

Agri- kultur

Magazin für ökologische
Agrar- & Esskultur in Luxemburg

Bio-Lëtzebuerg

Vereenegung fir Bio-
Landwirtschaft Lëtzebuerg asbl



Bio-Landbau
25 Joer Lëtzebuerg
1988 - 2013

DOSSIER

- 25 Jahre Biolandbau
in Luxemburg



Rückblick: Erfolgreiche zweite
Auflage des Leguminosen-Tags

Seite 15



IBLA: Es interessiert
uns die Bohne!

Seite 16



POLITIK: Bio-Lëtzebuerg
zu Gast in der Chamber

Seite 18



Ob am Supermarché
mat méi ewéi
2200 Bio Artikel
fir den aldeegleche
Gebrauch oder frësch heem
bei Iech geliwwert;
de Cactus ass Äre Bio
Partner zënter 1994.

BIO

Bio, well:
✓ ouni Pestiziden
✓ ouni OGM
✓ ouni chemesch
Düngemëtzel



Nëmmen
dat
Bescht

www.cactus.lu

Cactus

ACHTSAM ANDERS LEBEN



ALLOS stammt aus dem
Griechischen und bedeutet
ANDERS.

Seit 1974 setzen wir uns mit
Leidenschaft für innovative und
ernährungsphysiologisch
wertvolle Bio-Produkte ein.

Unser Anspruch ist es,
Ökologisch und qualitativ
hochwertige Lebensmittel zu
erzeugen, die ein gesundes und
genussvolles Leben ermöglichen.
Dabei steht der achtsame
Umgang mit Mensch und Natur
für uns immer im Vordergrund.

Entdecker von **Amaranth**
und **Agavendicksaft** für den
deutschen Fachhandel

Aktives **Engagement** für
Kinderernährung und -bildung

Nachhaltige Förderung
der **Biodiversität**



WWW.ALLOS.DE



Vorwort

„Der Pfeil ist schnell, aber er fliegt nur zwei Meilen weit, weil er aufhört. Der Schritt des Menschen ist langsam, aber er kommt hundert Tagesreisen weit, weil er nicht aufhört.“
(Lü Bu We, chinesischer Kaufmann, Politiker und Philosoph, ca. 250 v. Chr.)

Ist unsere Landwirtschaft gedopt?

Auch als Non-Fan vom Radsport hat jeder mitbekommen, wie die meisten Tour de France-Sieger der letzten Jahre wegen Doping-Überführung nach und nach disqualifiziert wurden und einigen sogar der Sieg nach Jahren aberkannt wurde. Doping heißt nach Duden „Anwendung verbotener Substanzen (oder Methoden) zur [vorübergehenden] Steigerung der sportlichen Leistung.“ Ein Vergleich mit Landwirtschaft scheint also nicht so abwägend, außer dass vieles in der Landwirtschaft nicht verboten ist: Die Leistungssteigerung in der Pflanzen- und Tierproduktion ist nur möglich durch den Einsatz von nicht-natürlichen Produktionsmitteln wie Pestizide, Düngemittel und präventivem Medikamenteneinsatz in der Tierhaltung, sowie Hochleistungssorten und immer modernere, teurere und kompliziertere Maschinen. Dass wir mit dieser Landwirtschaft auch schon mal im großen Stiel übertreiben, zeigen besonders die Skandale in der Massentierhaltung. Aber wie bei der Überführung von Lance Armstrong wegen Doping viele Jahre nach der Tat, so sehen wir auch in der Landwirtschaft die Grenzen bei Praktiken, die wir Jahre lang als ganz normal angesehen haben. Die Verlockung der Leistungssteigerung ist auch in der Landwirtschaft groß und veranlasst auch hier den Gesetzgeber sich zu überlegen, wie er die Trinkwasserreserven für die Bevölkerung vor Pestiziden und chemischen Düngern schützt, die Biodiversität erhält, das Klima schützt, usw.

Bodenerosion und Bodenverdichtung spielen auch in Luxemburg eine große Rolle, werden doch auf vielen Äckern nur mehr 2-3 bodenzehrende und bodenfruchtbarkeitsmindernde Pflanzen wie Mais, Getreide und Raps angebaut.

Der wahre Wert der knappen Ressource Boden, der auch immer mehr durch die Bebauung eingeschränkt wird, wird auch von den Bauern und den offiziellen Behörden/Verwaltungen nicht ausreichend erkannt. Bei aller Anerkennung von Bemühungen den Boden und das Wasser durch sanftere Landwirtschaftsmethoden zu schützen, so sehen wir doch noch viele Widerstände bei den Bauern und deren Organisationen. Beim geplanten Greening der EU-Agrarpolitik, das vorsieht die Direktzahlungen an Wasser, Boden- und Naturschutzauflagen zu koppeln, werden wüste Untergangsszenarien an die Wand gemalt.

Im Vergleich zum Profi-Radsport, der durch die Privatwirtschaft gesponsert wird, wird unsere Landwirtschaft und Nahrungsmittelproduktion größtenteils mit unseren staatlichen Steuergeldern finanziert. Wir akzeptieren, dass mit unseren Steuergeldern im Endeffekt das Geld nur über die Bauernbetriebe an die chemische Industrie durchgereicht wird. So wird AN der Landwirtschaft vielmehr verdient als MIT der Landwirtschaft selbst. Zum Leid der Bauern!

Und um nochmal auf das Doping zurückzukommen: wieso interessiert sich die Öffentlichkeit resp. die Presse mehr für das Schicksal von Lance Armstrong und anderen des Dopings überführten Sportstars, die uns ja alle an der Nase herum geführt haben, als die Heerscharen von Multi-Managern und deren Wasserträger, die tagtäglich das Agro-Doping puschen und schlussendlich auch die bäuerliche Landwirtschaft ruinieren und unsere gesunde Ernährung gefährden?

Es besteht kein Zweifel daran, dass die höheren Leistungen der letzten Jahrzehnte der konventionellen Landwirtschaft zugeschrieben werden müssen. Dennoch muss immer mehr hinterfragt werden, wie solche Turbo-Leistungen zustande kommen. In Luxemburg haben wir ja nun eine weltweite Besonderheit, und auch die Chance zwei Ziele gleichzeitig zu erreichen: Unser Landwirtschaftsminister Romain Schneider ist in seiner Funktion als Sportminister in den Stiftungsrat der Welt-Antidoping-Agentur WADA ernannt worden. Dort ist er bestens positioniert, Erfahrungen der beiden Bereiche, also für einen sauberen Profisport und nachhaltige, umwelt- und verbraucherfreundliche Landwirtschaft, anzuwenden. Vielleicht gibt es mal eine gemeinsame Sitzung von Experten beider Lager?

Raymond Aendekerk, Bio-Lëtzebuerg

Herausgeber



13, rue Gabriel Lippmann • L-5365 Munsbach
www.bio-letzebuerg.lu

e-mail: info@bio-letzebuerg.lu
geib@bio-letzebuerg.lu
noesen@bio-letzebuerg.lu
staudenmayer@bio-letzebuerg.lu

Tel: Ben Geib: 26 15 23 - 74
Daniela Noesen: 26 15 23 - 80
Fax: 26 15 33 - 81

Redaktion

Aender Schanck (AS), Anja Staudenmayer (AST),
Raymond Aendekerk (RA), Tom Kass (TK),
Ben Geib (BG), Daniela Noesen (DN)

Auflage

6.000

Erscheinungsweise

März, Juni, September, Dezember

Beratung / Koordination

OIKO – Consulting / Georges Goedert
Tel. 26 15 35 70 • Fax 26 15 35 71
e-mail: goedert.oiko@pt.lu
www.oiko.lu

Nachdruck

nur nach Absprache mit den Herausgebern

Vertrieb

Mit der finanziellen Unterstützung von NATURATA und Cactus.

Die Autoren sind für den Inhalt ihrer Artikel selbst verantwortlich. Die Redaktion behält sich das Recht vor, Anzeigen, welche ökologisch nicht vertretbar oder nicht informativ sind, nicht zu veröffentlichen.

Imprimé sur papier recyclé.



BIOG – eng staark Bauere Gemeinschaft



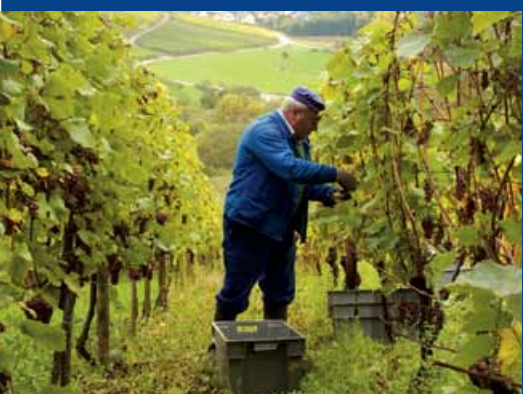
Bio-Mëllech Bauer Jacobs Francis vun Kalborn.



oeko.lu

BIOG Bio-Bauere-Genossenschaft Lëtzebuerg • www.biog.lu

Ann



Dossier:

- 25 Jahre Biolandbau in Luxemburg ein Stück Geschichte
- Der Jeekel's Haff
- 25 Jahre Biologischer Landbau auf dem Betrieb der Familie Francis und Antoinette Jacobs-Theis
- Agrikultur anno 1989
- Agenda 25 Jahre Biolandbau in Luxemburg Festprogramm 2013
- Foto Rückblick 1987-1993

6

Rückblick:

- Erfolgreiche zweite Auflage des Leguminosen-Tags

15

IBLA:

- Es interessiert uns die Bohne!
- IBLA – ständig in Bewegung

16

POLITIK:

- Bio-Lëtzebuerg zu Gast in der Chamber
Parlamentarier diskutieren über eine zukunftsfähige
Landwirtschaft in Luxemburg

18

Rückblick:

- Biofach 2013: Kongress zu Fairness, Zukunft für (bio)-Bauern
und nachhaltige Konzepte
- Bericht Landwirtschaftliche Tagung 2013

20

25 Jahre Biolandbau in Luxemburg – ein Stück Geschichte

Einige werden beim Lesen des Titels etwas stutzig geworden sein - berechtigterweise. Biolandbau gibt es in Luxemburg schon etwas länger als 25 Jahre. Doch gemeint ist hiermit die Gründung der Vereine Demeter und bio-LABEL – mittlerweile zu Bio-Lëtzebuerg fusioniert. Beide wurden im Jahr 1988 von einigen wenigen Pionieren gegründet, die vor 25 Jahren erkannt hatten, dass der von der Landwirtschaft beschrittene Weg möglicherweise langfristig in einer Sackgasse enden wird. Gleichzeitig hatten

sie den Mut und die Energie etwas Neues anzugehen und sich zu organisieren um enger zusammenzuarbeiten, sich auszutauschen und ihre Ideen nach außen zu tragen. Eine Gruppe junger, höchst motivierter und gelegentlich sogar etwas revolutionär wirkender Menschen fand sich um ihre Überzeugungen in die Tat umzusetzen. Viel Engagement und Leidenschaft war nötig, um alle Hürden überspringen und Vorurteile überhören zu können. Doch es entwickelte sich eine Erfolgsgeschichte, auf die die Pioniere

mit Stolz zurückblicken können, denn zahlreiche weitere Landwirte schlossen sich ihnen an. Älter sind sie geworden, reifer auch, von ihrer Motivation und ihrem Engagement haben sie jedoch bis heute kein Bisschen eingebüßt.

In den 4 „Agrikultur-Ausgaben“ die 2013 erscheinen werden, möchten wir ihnen diese handvoll Landwirte vorstellen, die vor 25 Jahren die Grundsteine für die Vereine legten und bis heute aktiv dabei geblieben sind.

Der Jeekel's Haff

- 71 Hektar
- Davon Getreide: 26 ha
- Klee gras: 25 ha
- Grünland: 20 ha
- Ca. 90 Angusrinder, 7 Pensionspferde





Wie so viele Luxemburger Betriebe hat sich auch der Jeekel's Haff in letzten 25 Jahren sehr gewandelt. Nach der Umstellung im Jahre 1987 wurden bis ins Jahr 2005 rund 25 Milchkühe von Guys Vater und seinem Onkel gemolken. Doch die Unflexibilität, die mit der Milchproduktion zusammenhängt, die zu teure Infrastruktur für die geringe Milchmenge und der Wunsch nach flexibleren Arbeitszeiten und somit eine Erhöhung der eigenen Lebensqualität bewegten Guy schließlich dazu seine Milchviehherde abzugeben und sich stattdessen eine Angusherde aufzubauen. Diesen Schritt bereut er bis heute nicht, auch wenn er sich bessere Fleischpreise wünscht. Die Arbeit auf dem Hof ist für Guy und seine Mitarbeiter nicht weniger geworden, sondern anders. Im Gegensatz zu der Milch, bei der man von der Molkerei abhängig ist, hat er jetzt die Vermarktung seines Fleisches wieder in der eigenen Hand, in die nun ein Großteil der Energie investiert wird. Diese Unabhängigkeit jedoch setzt gewisse Tugenden voraus: Kundenbetreuung und Kreativität bei der Vermarktung liegen nicht jedem. Guy jedoch betreibt schon seit 1997 einen Hofladen und man merkt ihm deutlich an, dass er den engen Kontakt mit seinen Kunden gewohnt ist. Hilfe, sowohl im Laden als auch auf dem Feld und im Stall, bekommt Guy von verschiedenen Angestellten, Aushilfen, Schülern und auch von seiner Frau Danielle, die vor allem im Hofladen eine tatkräftige Unterstützung darstellt.

Dass für Guy die Unabhängigkeit eine

große Rolle spielt, merkt man an vielen seiner Überlegungen, so auch bei der Gestaltung seines Ackerbaus. Seit rund 12 Jahren baut er Getreide zur Saatgutproduktion an. Als Motivation steckt auch hier dahinter, dass die Luxemburger Betriebe nicht mehr das gesamte Saatgut von großen ausländischen Konzernen kaufen müssen, sondern dass es von heimischen Landwirten selbst produziert wird. Guy möchte auch in den nächsten Jahren wieder mehr Leguminosen, vor allem Ackerbohnen, in seine Fruchtfolge mit einbauen, um die Stickstoffnachlieferung zu garantieren. Dinkel ist in den letzten Jahren wieder interessanter geworden, da diese Kultur eine wichtige Rolle in der Ernährung der Kälber spielt. Der Hauptanteil seiner Erträge geht in die Verfütterung der Angusrinder und der Pensionspferde. In guten Jahren werden Futterüberschüsse auch an Berufskollegen abgegeben.

„Schon damals konnte man feststellen, wenn man bereit war sich die nötigen Gedanken zu machen, dass die Landwirtschaft geradewegs in eine vielfältige Krise steuert“

Wenn man Guy Arend nach den Beweggründen fragt, warum er vor fast 3 Jahrzehnten anfang sich mit Biolandwirtschaft zu beschäftigen, kommen einem die Antworten so logisch und einleuchtend vor, dass man sich fragt, warum es nur 3% Biofläche in Luxemburg gibt. Als gelernter Agraringenieur sah er den Biolandbau schon früh als Lösung um Problemen, wie niedrige Erzeugerpreise, Abhängigkeit von Industrie und Handel oder der schleichenden Umweltkrise, zu begegnen. „Der Gedanke, dass Vögel das von uns Bauern ausgebrachte gebeizte Saatgut fressen war für mich nicht mehr akzeptabel“, schildert Guy Arend den verantwortungslosen Umgang mit Giften. Mit einigen ähnlich denkenden Kollegen gründete er im Jahre 1988 den Verband „Verenigung fir biologesche

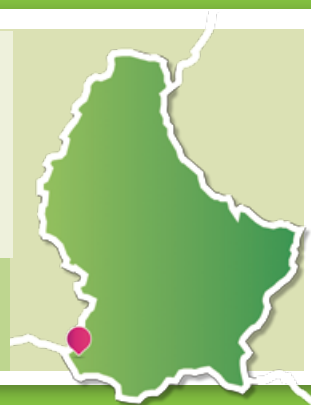
Jeekel's Haff
rue d'Athus, 70
L-4745 Pétange

Tel: 503572
Fax: 23651420

e-mail: biobujek@pt.lu

Öffnungszeiten Hofladen:

Mo, Fr: 15:00 – 18:30;
Di, Mi, Do, Sa: 9:00 – 12:00





Die Angusherde steht rund 6 Monate im Jahr auf der grünen Weide

Landbau – bio-LABEL“. Ein paar Monate zuvor war der „Verain fir biologesch-dynamesch Landwirtschaft – demeter Bond Lëtzebuerg“ gegründet worden. Die Notwendigkeit der Anbauverbände war vielfältig. Zum einen wurde sich für eine neutrale und offizielle Kontrolle eingesetzt, zum anderen war die Gemeinschaft wichtig. Genau wie heute auch ist ein geschlossenes Auftreten gegenüber Politik und Gesellschaft sehr wichtig. Die Pioniere setzten sich ebenfalls für eine professionelle Bio-Beratung ein und bauten diverse Vermarktungsstrukturen auf. Der herausragende Punkt ist jedoch die Bildung von Netzwerken und die ständige Weiterbildung durch regelmäßige Treffen. Der freundschaftliche Austausch steht hierbei im Mittelpunkt. Rückblickend stellt Guy fest, dass diese Ziele auf jeden Fall erreicht wurden. Mit Bedauern muss er jedoch auch feststellen, dass die Konsumenten nicht mehr so in den Verein integriert sind, wie das in den Anfängen einmal war. Diese Vielseitigkeit aus Erzeugern, Verbrauchern und Vertretern von diversen Naturschutzrichtungen hatte eine sehr fruchtbare Zusammenarbeit zur Folge.

Der Traum wird zur Illusion

Kritisch äußert sich Guy zu der Entwicklung des Biolandbaus in Luxemburg: „Zwar wächst die Zahl der Biobetriebe stetig, jedoch nicht in dem Ausmaß, der nötig wäre um Probleme, wie die Ausbeutung des Planeten oder die Gewässer-Eutrophierung zu stoppen. 3 % Biofläche reicht nicht aus.“ Dass der Traum,

den die Pioniere Ende der 80er Jahre hatten, irgendwann wären sich alle der Problematik bewusst und es gäbe nur noch Bio-Bauern, sich als Illusion entpuppt hat, hat Guy längst erkannt. Müde jedoch, sich für ihre Ansichten einzusetzen und die positiven Eigenschaften des Biolandbaus weiter zu verbreiten, wird wohl keiner der überzeugten Biobauern werden.

Umdenken auf allen Ebenen nötig

Ein Grund für die zögerliche Entwicklung des heimischen Biolandbaus ist laut Guy Arend auch das unkonsequente Handeln der Politik. Entweder müssten die Biobauern eine angemessene Förderung bekommen, oder die Verursacher von

negativen Umwelteffekten müssen dafür auch dann eine finanzielle Entschädigung leisten. „Es ist auch verständlich, daß heutzutage schon viele Bauern ihre Felder von Unternehmen spritzen lassen, ohne sich wirklich selbst die Mühe zu machen anzuschauen ob und welche Spritzung eigentlich sinnvoll wäre. Dies bedeutet auch einen erheblichen Verlust an Wissen, unter dem schlussendlich die „gute fachliche Praxis“ stark zu leiden hat.“, erklärt Guy Arend die immer größer werdende Entremdung der Bauern von den natürlichen Zusammenhängen in ihrem Umfeld. ■

Ben Geib, Bio-Lëtzebuerg



Von Anfang an dabei: Jos Schanck zusammen mit Guy Arend, Raymond Aendekerk, Jos Houtman, Änder Schanck und Marco Schank bei der bio-LABEL Gründung im Jahr 1988

25 Jahre Biologischer Landbau auf dem Betrieb der Familie Francis und Antoinette Jacobs-Theis



Francis Jacobs mit seiner Familie

Der 25-jährige Geburtstag der Bioanbauvereine gibt Anlass zum Innehalten und zur Rückschau. Was ist in diesen 25 Jahren alles passiert, wie haben sich die Betriebe verändert und welche Aussichten gibt es für die Zukunft?

Wir haben bei Francis Jacobs aus Kalborn nachgefragt. Er ist seit 25 Jahren überzeugter Biobauer und ist mit uns auf eine Zeitreise gegangen.

D.N.: Francis, nach 25 Jahren wollen wir erst mal wissen, wie hat alles angefangen?

Francis Jacobs: Die Arbeitsweise in der konventionellen Landwirtschaft hat mir nicht mehr zugesagt, die Abhängigkeit von der Industrie mit Spritz- und Düngemitteln, Importsoja, das dann später auch noch mit OGM verseucht war usw., dies alles kann langfristig nur in eine Sackgasse führen. Wichtig war für mich die Ausrichtung der Milchviehhaltung, in der das Wohlbefinden meiner Tiere im Mittelpunkt steht.

1984 habe ich dann den elterlichen Betrieb übernommen und 1988 auf die biologisch-dynamische Wirtschaftsweise umgestellt. 2003 wurden wir dann bio-LABEL-Betrieb. Hier habe ich mich im Vorstand engagiert, da mir die Verbreitung des Biogedankens sehr am Herzen liegt. Seit Gründung der BIOG, der Bio Bauern Genossenschaft, die in erster Linie die Bioprodukte unserer Betriebe vermarktet, bin ich auch dort aktiv, denn ohne eine gute Vermarktung

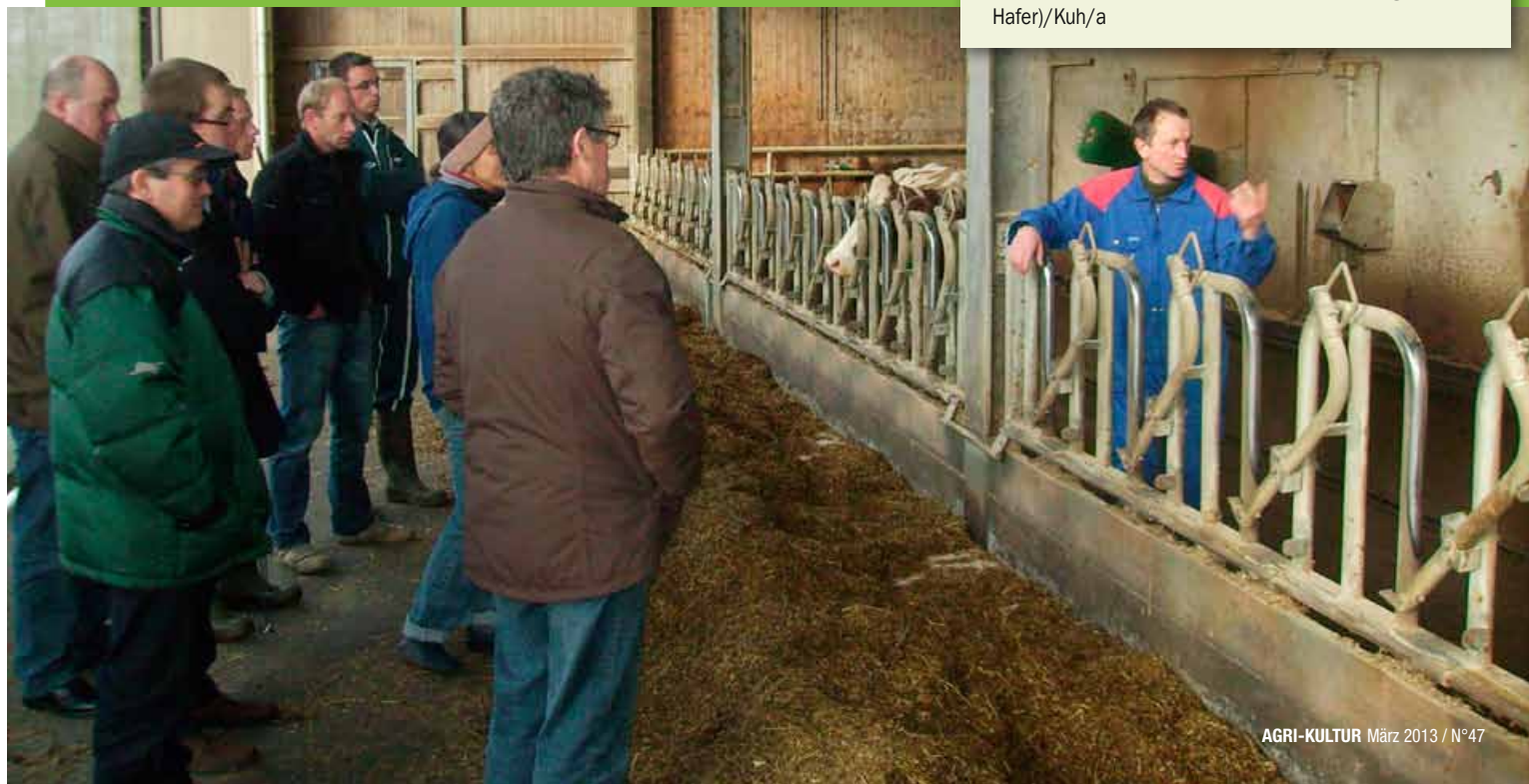
Betriebsspiegel 2011/12

- 102 ha Landwirtschaftliche Nutzfläche
- davon sind 42 ha Grünland
- 30 ha Klee gras
- 30 ha Getreide
- Fruchtfolge:
 - 1.Jahr: Klee gras
 - 2.Jahr: Klee gras
 - 3./4./5.Jahr: Getreide (Weizen/Triticale/Roggen/Gerste o. Hafer-Erbsen-Gemenge), davon werden ca.14 ha Weizen und 6 ha Roggen als Brotgetreide für die BIOG angebaut.
- Tierbestand:
 - 41 Milchkühe mit 46 Jungtieren
 - Ø 8.177 kg Milch/Kuh/a mit 4,3 % Fett und 3,51 % Eiweiß
 - Bei einem Kraftfutteraufwand von ca.1.200 kg/Kuh/a (Triticale/Roggen/Gerste/Hafer/Erbsen/Ackerbohnen/Zukauffutter)

Betriebsspiegel 1988

- 50 ha LNF davon sind
- 19 ha Grünland
- 20 ha Klee gras
- 10 ha Getreide
- 1 ha Kartoffeln ohne feste Fruchtfolge
- 33 Milchkühe mit 40 Jungtieren
- Ø 4.886 kg Milch/Kuh/a mit 3,86% Fett und 3,15 % Eiweiß
- Bei einem Kraftfutteraufwand von ca. 1.000 kg (Gerste/Hafer)/Kuh/a

Francis erklärt den Kollegen, auf welche Kriterien er in der Zucht seiner Milchkühe achtet.





Das Wohlbefinden der Milchkühe ist bei Fam. Jacobs oberstes Gebot.

brauchen wir nicht zu produzieren. So beliefern wir die BIOG mit Weizen und Roggen in bester Backqualität für die Brotmehlproduktion.

Im Jahr 1994 haben wir auf unserem Betrieb, im Rahmen vom „Dag um Bauerenhaff“, ein Hoffest veranstaltet, zudem 5.000 Besucher kamen! Das hat uns bei all der Arbeit und Energie, die so ein Fest verursacht, enorm motiviert und auf unserem Weg bestätigt. 1995 haben wir dann angefangen zu investieren, zuerst in eine neue Maschinenhalle und 1996 in einen neuen Boxenlaufstall. Auch hier stand das Wohlbefinden unserer Tiere im Vordergrund. Sie sollten so viel Platz haben, dass sie ihr Sozialverhalten entfalten können, und in aller Ruhe dem nachgehen können, was einer Milchkuh wichtig ist: Fressen, Liegen, Sozialkontakt und Milch geben. Im Laufe der Jahre haben wir immer und immer daran gearbeitet, unseren Tieren und ihren Bedürfnissen entgegen zu kommen. Und die Ergebnisse, die wir heute erzielen, zeigen ganz deutlich, dass wir das wohl ganz gut gelöst haben.

D.N.: Wie hat sich denn die Milchviehhaltung auf Deinem Betrieb konkret entwickelt?

Francis Jacobs: Ja, da hat sich in den letzten 25 Jahren einiges getan. Wir halten heute durchschnittlich 41 Kühe mit ihrer weiblichen Nachzucht und konnten die Milchleistung der Tiere um über 3.000 kg Milch pro Kuh und Jahr steigern. Dabei haben sich auch die Inhaltsstoffe der Milch verbessert; diese sind gleichzeitig ein Indikator für die Versorgung meiner Tiere. Die Milchmenge und die Inhaltsstoffe,

die einmal im Monat erfasst werden, spiegeln den Versorgungszustand und die Stoffwechselaktivität der Milchkühe wider. Diese und weitere Daten aus der Milchkontrolle erlauben mir, den Gesundheitszustand und dessen Entwicklung bei meinen Tieren zu beurteilen. Natürlich auch gegebenenfalls einzugreifen.

Mit dem Bau des modernen Boxenlaufstalls haben wir die Basis für das Wohlbefinden unserer Tiere geschaffen. Der 2. wichtige Baustein für eine erfolgreiche Milchviehhaltung ist die wiederkäuergerechte Fütterung. Wir streben 200 Weidetage im Jahr für unsere Kühe an, dabei arbeiten wir mit dem System „Kurzasenweide“, bei dem die Kühe das Weidegras nach Möglichkeit bei einer Wuchshöhe von ca. 5 cm betreten. Dann ist der Energie- und Eiweißanteil des Grases hochverdaulich,

aber die Tiere müssen sich viel bewegen und viel Fressen, da das Gras in diesem Stadium klein ist. Die Tiere sind also sehr aktiv und sie müssen ihr Futter stark einspeicheln, was der Verdauung sehr zugute kommt. Im Sommer nachts und im Winter ganztägig werden die Tiere im Stall mit Heu oder Silage gefüttert. So konnten wir die Fütterung soweit optimieren, dass wir vergleichsweise wenig Kraftfutter zufüttern müssen und außerdem nur sehr wenig Zukaufen müssen. Das ist ein Riesenvorteil im Biobetrieb, die Tierzahl ist an die Acker- bzw. Futterfläche des Betriebes angepasst, denn die Biobetriebe arbeiten nach dem Kreislaufprinzip „Acker-Futter-Tiere-Dung-Acker“. Und mit dem richtigen „Management“, wie man heute sagt, kann man sehr gute Ergebnisse erzielen. Aber in 25 Jahren leistet man auch züchterische Arbeit. Wir haben unsere Milchviehherde ganz konsequent nach Merkmalen wie

Francis im Einsatz für den Biolandbau.



Gesundheit, insbesondere die der Klauen, damit unsere Tiere gut zu Fuß sind, Fruchtbarkeit und Melkbarkeit selektiert. Dies ist ein langwieriger Prozess, aber auch der züchterische Erfolg findet sich in unserer heutigen Herde wieder, was uns in unserer Arbeit bestärkt und auch als Motivation anderen Betrieben helfen soll, ebenfalls auf den Biologischen Landbau umzustellen.

D.N.: Wie hast Du in den letzten Jahren die ackerbaulichen Herausforderungen im Biolandbau gemeistert?

Francis Jacobs: Wichtig ist es, die Ursache eines Problems zu finden und nicht nur das „Symptom zu bekämpfen“. So haben wir uns zur Unkrautunterdrückung auf dem Acker eine für unseren Standort passende Fruchtfolge überlegt und setzen nach der Getreideernte auf eine gezielte Stoppelbearbeitung. Durch die Investition in eine leistungsfähige Getreidereinigungsanlage können wir die Unkrautsamen direkt nach der Ernte aus dem Getreide herausputzen und bringen diese gar nicht erst wieder auf den Acker zurück. Im Grünland haben wir, seitdem wir mit unseren Kühen das System „Kurzrasenweide“ praktizieren, das Ampferproblem gut in den Griff bekommen. Denn auch die Grünlandpflege kommt ohne Pestizide aus! Durch den Austausch mit Kollegen, die Beratung und Weiterbildungsangebote versuchen wir uns auf dem neuesten Stand zu halten und Lösungen zu finden, wenn irgendwo ein Problem auftaucht. Man muss aber

offen sein für alternative Methoden und auch mal etwas ausprobieren. Damit bin ich bis heute sehr gut gefahren.

D.N.: Gab es Schlüsselerlebnisse für Dich, die Dich in deiner Arbeit bestärken?

Francis Jacobs: Was ich ganz klar sagen kann ist, daß wir seit der Umstellung auf Biolandbau wesentlich gesündere Kühe haben. Die Tiere haben viel bessere Klauen als früher, eine bessere Fruchtbarkeit mit problemlosen Geburten, was auch mit deutlich weniger Kälberverlusten einhergeht. Im Jahr 2011/12 hatten wir von 47 Geburten 49 lebende Kälber, also 2 Zwillingsgeburten. Da macht es Spaß in den Stall zu gehen!

Dadurch, dass wir auf Spritzmittel verzichten und die Insektenwelt sogar durch spezielle Ansaaten blühender Pflanzen auf unseren Äckern und durch Weisskleebestände im Grünland fördern, haben wir eine große Vielfalt an Flora und Fauna auf unseren Flächen. Wir selektieren nicht die Schädlinge durch Bekämpfungsmaßnahmen aus, sondern wir laden die Nützlinge zu uns ein. Das ist ein komplett anderer Ansatz in der ackerbaulichen Praxis, der mir erstens gut gefällt und zweitens gute Erträge bringt.

Insbesondere bin ich stolz darauf, dass wir damit auch in der Praxis zeigen können, dass der Biolandbau eine moderne Wirtschaftsweise ist und dass wir es auch und vor allem gut können, ohne unsere Ressourcen der Natur auszubeuten (wie z.B. durch Gen-Soja-Importe), zu

vergeuden (z.B. Erdöl zur Herstellung von Düngemitteln) und zu verschmutzen (z.B. Wasser und Luft).

D.N.: Was würdest Du Dir wünschen?

Francis Jacobs: Ich möchte meinen Kindern gerne einen Betrieb, einen Tierbestand und einen Boden hinterlassen, mit dem sie und auch weitere Generationen wirtschaften können. Wir dürfen den Respekt vor den Tieren und der Natur im Allgemeinen nicht verlieren, denn sonst entziehen wir uns selbst die Basis. Die Rentabilität ist wichtig für den Betrieb, aber sie ist nicht alles.

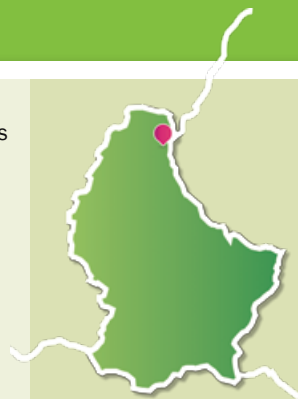
Mein Anliegen ist es auch andere, konventionelle Kollegen vom Biolandbau zu überzeugen, dafür öffne ich auch gerne die Tore meines Betriebes um zu zeigen, dass Biolandbau machbar ist.

D.N.: Vielen Dank, Francis, für dieses Interview und für die Zukunft alles Gute und viel Erfolg. ■

Daniela Noesen, Bio-Lëtzebuerg

Betrieb Francis Jacobs
12, Hauptstrooss
L-9757 Kalborn

Tel.: 99 85 32
Fax: 26 95 76 32
e-mail: jacthei@pt.lu



Eine Geburt auf der Weide. Francis ist immer da, wenn Hilfe gebraucht wird.



Agrikultur anno 1989

Dieses Jahr werden wir die 50. Ausgabe der Agrikultur herausgeben, aber die Agrikultur gibt es schon viel länger! Nach der Gründung des „Veräins fir biologesch-dynamesch Landwirtschaft“ im Jahre 1988 wurde dann 1 Jahr später auch mit der Herausgabe einer Vereinszeitung, der „Agrikultur“, Zéitschreft fir eng bewosst an zeitgemäss Durchdrenkung vun der Landwirtschaft“ begonnen. Diese Zeitung wurde bis 2001 vom Veräin allein herausgegeben. Ab 2001 wurde die Agrikultur, jetzt „Magazin für ökologische Agrar- und Esskultur in Luxemburg“, gemeinsam vom Veräin und der „Verenegung fir biologesch Landbau“ herausgegeben. Das Format vergrößerte sich, es wurde ein farbiges Magazin und breiter verteilt. Seit September 2012 ist der offizielle Herausgeber der Verein „Bio-Lëtzebuerg“. ■

Anja Staudenmayer, Bio-Lëtzebuerg



Ann

Agenda

25 Jahre Biolandbau in Luxemburg

Festprogramm 2013

14. Mai

Biolandbau im Dialog - „Eng Visite am Bio-Geessestall“ *

19.30 Uhr | Treffpunkt auf dem Demonstrationsbetrieb der Familie Daniel Baltes-Alt
Um Sowel L-9186 Stegen

Hofbesichtigung mit dem Schwerpunkt Milchziegenhaltung und Käserei mit anschließendem Stallgeflüster. Biolandbau zum Anfassen für Jedermann!



11. Juni

Biolandbau im Dialog - „Eng Visite am Bio-Koustall“ *

19.30 Uhr | Treffpunkt auf dem Demonstrationsbetrieb von Marco Koeune
18, rue Laach L-9655 Harlange

Hofbesichtigung mit dem Schwerpunkt Milchviehhaltung und Naturschutzmaßnahmen mit anschließendem Stallgeflüster. Biolandbau zum Anfassen für Jedermann!

05. - 07. Juli

„Foire Agricole Ettelbruck“

25 Jahre Biologischer Landbau in Luxemburg auf der FAE

21. September

Biolandbau im Dialog - „Riesling, Pinot, Auxerrois- Erlesenes am Biowengert“ *

15.00 Uhr | Treffpunkt auf dem Demonstrationsbetrieb Caves Sunnen
6, rue des Près L-5441 Remerschen

Wir gehen in den Weinberg von Corinne und Yves Sunnen mit anschließendem Weinbergsgelüster. Biolandbau zum Anfassen für Jedermann!



27.-29. September

„Oekofoire“

25 Jahre Biologischer Landbau in Luxemburg auf der Oekofoire

06. Oktober

„Zukunft Säen 2013“

14.00 Uhr | Treffpunkt auf dem bio-LABEL Betrieb der Familie Guy Arend-Stemper
11, an de Jenken L-4745 Petange

Gemeinsame Aussaat von Hand für Gross und Klein, als Zeichen für eine zukunftsweisende bäuerliche Landwirtschaft.



19. Oktober

Biolandbau im Dialog - „Rodelika-wie schmaachst Du?“ *

14.00 Uhr | Treffpunkt auf dem Demonstrationsbetrieb der Familie Jos Schanck
10, Duarefstrooss L-9755 Hupperdange

Hofbesichtigung mit Möhrenernte und anschließendem Hofgeflüster. Biolandbau zum Anfassen für Jedermann!

26. November

Akademische Sitzung „25 Jahre Biologischer Landbau in Luxemburg“

Als Festredner erwarten wir Herrn Felix Prinz zu Löwenstein, den Autor des Buches „Öko-Crash – wir werden uns ökologisch ernähren oder gar nicht mehr“.

*Biolandbau im Dialog: Treffen von Fachleuten und Konsumenten auf ausgesuchten Praxisbetrieben zu verschiedenen Themen der Biolandwirtschaft. BITTE MIT VORANMELDUNG an untenstehende Adresse.

Bio-Lëtzebuerg - 13, rue Gabriel Lippmann L-5365 Munsbach • info@bio-letzebuerg.lu • Daniela Noesen: Tel.: +352 - 26 15 23-80 • noesen@bio-letzebuerg.lu
Ben Geib: Tel.: 00352 - 26 15 23-74 • geib@bio-letzebuerg.lu

Bio-Landbau

25 Joer Lëtzebuerg
1988 - 2013



1987 - Herr Jörges



1987 - Maria Thun



Foto Ruckblick
1987 - 1993



1987 - Waldorfbasar



1988 - Dr. Selinger



1988 - Schanckhaff



1988 - Grennung Verain



1990 - Dekofoire



1991 - Hugo Krijnse Locker



1991 - Felderbegehung



1991 - Naturfest



1991 - Pierrot Schmit



1991



1993 - Dekofoire, Radio ARA

Erfolgreiche zweite Auflage des Leguminosen-Tags

Zum zweiten Mal hatte das IBLA gemeinsam mit Bio-Lëtzebuerg nach Beringen eingeladen. Dr. Herwart Böhm vom Thünen-Institut für Ökologischen Landbau, gab einen sehr ausführlichen Überblick über die Möglichkeiten des Anbaus und der Verwertung von Körnerleguminosen. Mit praxisnahen Hinweisen von der Bodenbearbeitung und Aussaat über die Unkrautkontrolle und Pflege der Kulturen bis hin zu Ernte und Verwertung als Futter wurde den Anwesenden konkret aufgezeigt, wie eine Integration von mehr Körnerleguminosen in die Fruchtfolge gelingt. Christoph Dahmann von der Arbeitsgemeinschaft bäuerliche Landwirtschaft (AbL), ging noch einmal näher auf die ökonomische Bedeutung des regionalen Anbaus von Leguminosen ein. Gespannt waren die rund 120 Gäste, bestehend aus Landwirten, Schülern, Lehrern und Vertretern der Verwaltungen natürlich auf die ersten Ergebnisse aus Luxemburg. Steffi Zimmer, IBLA, hat auf dem „Karelshaff“, einen Versuch angelegt um herauszufinden, welche Körnerleguminosenarten für den Standort Luxemburg als besonders geeignet anzusehen sind.



Das Interesse an der Leguminosen-Thematik ist groß; bei der Umsetzung besteht noch viel Arbeit

Zweck der Veranstaltung war die Ausbreitung des regionalen Leguminosenanbaus, denn in der Tierernährung stellen sie neben dem Getreide den Haupt-Proteinlieferanten dar. Allerdings wird derzeit der überwiegende Teil (80 %) der Leguminosen importiert; mit teilweise dramatischen Auswirkungen auf die Umwelt. Durch den Einbau von Körnerleguminosen, wie Erbsen, Ackerbohnen, Lupinen oder Soja in die Fruchtfolgen

heimischer Betriebe würde zudem ein aktiver Beitrag zur Erhöhung der Biodiversität auf den Ackerflächen geleistet, ohne die Produktion von Futter- und Nahrungsmitteln zu senken.

Auch der Wert der Leguminosen als Stickstofflieferanten innerhalb der Fruchtfolge ist für Biobauern von erheblicher Bedeutung. ■

Ben Geib, Bio-Lëtzebuerg

Ann

Es interessiert uns die Bohne!

Die Buschbohne (*Phaseolus vulgaris*) – seitdem sie zu Beginn des 16. Jahrhunderts aus Mittel- und Südamerika nach Europa gebracht wurde, ist sie als frische Fisole und als bunte Körnerbohne schon bald in die Traditionen und Gewohnheiten des alten Kontinents eingegangen. Sie ist in ihren Erscheinungsformen so sprunghaft und anpassungsfähig, dass sich in vielen europäischen Gebieten rasch eigene Sorten entwickelt haben. Heute noch erhalten Gemüsegärtner, kleine Saatgutproduzenten und Hobbygärtner viele dieser traditionellen Sorten. Diejenigen, die Saatgut erzeugen und kommerziell anbieten möchten, sehen sich allerdings zunehmend mit samenbürtigen Pflanzenkrankheiten

konfrontiert. Zwar kultivieren und züchten sie ihre Bohnensorten seit vielen Jahren ohne massive Einschränkung durch pflanzenpathogene Viren, Bakterien und Pilze. Zunehmend restriktive Bestimmungen über die Belastung von Bohnensaatgut mit Pflanzenpathogenen stellen aber immer größere Hindernisse zur Vermarktung des Saatguts dar. Dies kann am Beispiel der Fettfleckenkrankheit (*Xanthomonas campestris* pv. *phaseoli*) erläutert werden: kleine biologische Saatguterzeuger in Frankreich berichten, dass sie traditionelle Sorten seit Jahren erfolgreich kultivieren und vermarkten. Ab und an kam es vor, dass einige Sorten so stark von der Bakterie befallen wurden, dass sie das Saatgut nicht vermarkten mochten. In der Regel war die Erzeugung allerdings unproblematisch und die Kunden

mit der Saatgutqualität zufrieden. Seitdem aber die Fettfleckenkrankheit europaweit als Quarantänekrankheit definiert wurde und auf kommerziellem Saatgut keinerlei Befall mehr toleriert wird, müssen kleine Saatgutproduzenten häufig geerntetes Saatgut aus ihrem Katalog streichen und Sorten, die sie seit Jahren erhalten und weiterentwickeln, aufgeben. Aus der Erfahrung der Saatguterzeuger liegt die Schlussfolgerung nahe, dass sich Sorten, die über Jahre an einem Ort gezüchtet werden, sich an diesen Ort und an die dort ansässigen Pflanzenkrankheiten anpassen. Demnach wäre eine Politik der Null-Toleranz wenig sinnvoll – vor allem, wenn man bedenkt, dass auch Pflanzenkrankheiten ihren Teil zu der Vielfalt an Umwelten beitragen, der wir die heutige Sortenvielfalt zu verdanken haben.

Um der Frage nach der Anpassung traditioneller, bäuerlicher und gärtnerischer Sorten an Pflanzenkrankheiten auf den Grund zu gehen, startet Stephanie Klaedtke im Rahmen einer Doktorarbeit in Luxemburg, Frankreich und Italien Feldversuche. Ziel ist es, die Bedeutung von Pflanzenkrankheiten für die Bohnenvielfalt und für kleine, biologisch wirtschaftende Saatguterzeuger zu erkunden. Eine Hypothese lautet, dass eine systemische, ökologische Auffassung des Landbaus auch bedeutet, dass man Pflanzenkrankheiten in einem gewissen Maße als Bestandteil des Ökosystems akzeptiert, sie aber dank der Vielfalt und Anpassungsfähigkeit von Sorten in Schach halten kann. Die Doktorarbeit findet unter Zusammenarbeit des französischen Institut National de la Recherche Agronomique (INRA), der belgischen Universität de Liège und dem luxemburgischen IBLA im Rahmen des europäischen Projekts SOLIBAM (www.solibam.eu) statt. Sie wird durch ein Stipendium des Fonds national de la recherche (FNR) unterstützt. In Luxemburg werden die Versuche bei Saatguterzeuger Frank Adams in Ansembourg und bei Colabor in Beggen angelegt. Fortsetzung folgt... ■

Stephanie Klaedtke, IBLA

Die Sorte „Flageolet Chevrier“ wurde 1880 in Frankreich in Verkehr gebracht. Die zarten Samen werden im unreifen Stadium geerntet und schonend getrocknet, so dass sie auch im Winter ein feines, grünes Gemüse liefern.



IBLA – ständig in Bewegung

Beim Institut für biologische Landwirtschaft und Agrarkultur hat sich viel getan in den letzten Monaten. Für uns ein Grund den Lesern der „Agrikultur“ die neuen und alten Mitarbeiter des IBLA ein mal kurz vorzustellen. Das IBLA versteht sich als unabhängiges Institut, das professionelle Forschung für und mit der landwirtschaftlichen Praxis, sowie Beratung für biologische und biologisch-dynamische Landwirtschaft betreibt. Trotz der kompletten Unabhängigkeit des IBLA, besteht jedoch eine sehr enge und fruchtbare Zusammenarbeit mit den Mitarbeitern und Mitgliedern von Bio-Lëtzebuerg.

Als Berater tätig ist weiterhin **Bernd Ewald**, der von Anfang an bei der Bioberatung mit dabei ist. Er ist der Spezialist für Gemüse- Acker- und Pflanzenbau. Im Juni 2012 ist die bisherige Beraterin **Daniela Noesen** zu Bio-Lëtzebuerg gewechselt, wo sie bekanntlich die Funktion der Direktorin ausübt. Ihre Nachfolge im Bereich Tierhaltung, und -fütterung wird ab Juni 2013 **Gerber van Vliet** übernehmen. **Georg Meissner** hat seine Tätigkeit als

Bio-Weinbau-Berater bereits nach einem Jahr wieder aufgegeben und wird nun verstärkt in Südtirol tätig sein. Doch auch für seine Nachfolge konnte eine hochkarätige Lösung gefunden werden. **Annett Rosenberger** steht den Bio-Winzern ab März mit Rat und Tat zur Seite.

Im Bereich Forschung und Weiterbildung hat sich Michèle Mangen etwas Neues vorgenommen; sie ist seit ein paar Monaten für die Landwirtschaftskammer im Bereich der Wasserschutzberatung tätig.

Steffi Zimmer arbeitet weiterhin intensiv an ihrer Doktorarbeit im Rahmen des Projektes Legolux, in dem sie diverse Themen rund um die Leguminosen erforscht. Eine sehr erfreuliche Nachricht gab es im Laufe des letzten Jahres auch für **Stephanie Klaedtke**, deren Antrag auf eine Doktorarbeit ebenfalls genehmigt wurde. Bei diesen sehr spannenden Projekten mit renommierten ausländischen Universitäten, darf aber natürlich das alltägliche Geschäft rund um die Projekte des Bio-Aktionsplans

nicht zu kurz kommen. Um auch diese Aufgaben meistern zu können, wird ab Mai eine weiterer Agrar-Ingenieur zum Team hinzustoßen. Für die Geschäftsführung steht seit Anfang 2012 **Raymond Aendekerk** als Direktor in der Verantwortung. Er wird von der IBLA-Koordinationsgruppe unterstützt, bestehend aus Claude Felten (Finanzen), Änder Schanck und Anja Staudenmeyer (Präsidentin).

Sehr hilfreich waren auch die Praktikantinnen, die bei verschiedenen Projekten im Laufe des letzten Jahres eifrig mithalfen. So konnte einerseits das IBLA bei Feldarbeiten und auch bei den Auswertungen von motivierten Mitarbeitern profitieren und andererseits bot sich für die Praktikantinnen die Chance Berufserfahrungen zu sammeln. Fabienne Wengler, Catherine Meyer und Claudine Gengler nutzten die Chance sich in den verschiedenen Projekten und Arbeiten aktiv mit einzubringen, lernten viel für die Praxis und stellten während den arbeitsintensiven Zeiten eine große Hilfe dar. ■

13, rue Gabriel Lippmann, L-5365 Munsbach
info@ibla.lu • www.ibla.lu



Ann

Bio-Lëtzebuerg zu Gast in der Chamber

Parlamentarier diskutieren über eine zukunftsfähige Landwirtschaft in Luxemburg

Am 9. Januar war Bio-Lëtzebuerg von der Landwirtschafts- und Nachhaltigkeitskommission der Chamber eingeladen, um seine Sicht einer zukünftigen und nachhaltigen Landwirtschaft in Luxemburg darzustellen und diese mit den Parlamentariern zu diskutieren. Die Delegation des luxemburgischen Bio-Verbandes versuchte in ihrer Präsentation die aktuelle Situation der Landwirtschaft darzustellen und aufzuzeigen, wie und wo der biologische Landbau doch viele Vorteile bringt. Etwa ein Dutzend Parlamentarier waren anwesend, darunter auch der frühere Landwirtschaftsminister Fernand Boden, der fast 2 Jahrzehnte dieses Ressort in der Regierung inne hatte.

Die 3 Vorstandsmitglieder von Bio-Lëtzebuerg, Aender Schanck, Guy Arend und Raymond Aendekerk sowie die Direktorin Dani Noesen konnten auf zahlreiche Zahlen und Erfahrungen der letzten Jahre zurückgreifen, die eine umfangreiche Darstellung der Lage in der luxemburgischen und europäischen Landwirtschaft ermöglichen.

Der Biologische Landbau in Luxemburg liegt mit gut 4000ha und etwas über 100 Betrieben im europäischen Vergleich im letzten Drittel. Der EU-Durchschnitt liegt bei gut 5% wobei Österreich mit 20% den Europameister darstellt. Auch wenn der globale bio-Markt einen Umsatz hat von ca. 60 Milliarden \$, ist dieser Markt doch relativ klein. Luxemburg hat - im Gegensatz zur Bio-Produktion - im Konsum einen Verbrauch von über 120 €/Kopf eine relativ hohe Nachfrage nach Bio-Produkten, die grossteils importiert werden. In einer Studie, bei der biologische und konventionelle Bauern befragt wurden, konnte festgestellt werden, daß fast 1/3 der Bauern sich eine Umstellung auf Bio-Landwirtschaft vorstellen könnten und die Hälfte der Bauern zeigt eine große Offenheit gegenüber der Bio-Landwirtschaft. Bio-

Bauern sind auch weit zufriedener als ihre konventionellen Kollegen.

Es konnte in einer weiteren Studie gezeigt werden, daß biologische Betriebe in vieler Hinsicht ökologischer und, aus Sicht des Staates betrachtet, daß die öffentlichen Gelder wesentlich effizienter eingesetzt werden. Seitens den konventionellen Betrieben besteht ein größeres Stickstoff-Eutrophierungspotential als bei Bio-Betrieben, was auch bedeutet, daß die Stickstoff-Effizienz auf Bio-Betrieben höher ist, daß der Energiebedarf pro Hektar geringer ist und somit eine höhere Energie-Effizienz besteht. Die Treibhausgasemissionen sind auf Bio-

Betrieben geringer. Ebenso haben Biobetriebe eine wesentlich höhere Eiweiß-Futterautarkie bei den Milchkühen.

Das politische Umfeld und die politischen Rahmenbedingungen sind dann auch entscheidend, ob wir mehr Bio-Betriebe bekommen werden. Die Europäische Agrarpolitik, die für 2014 bis 2020 neu verhandelt wird, gibt aufgrund der aktuellen Auswirkungen der Landwirtschaft auf Böden, Wasser, Luft, Biodiversität und Klima an, die Agrarpolitik entsprechend positiver auszurichten. Dies gibt uns den internationalen politischen Rahmen, mit dem guten Beispiel hier im Land nach vorne zu preschen.

Die Verbraucher gehen auf die Strasse für eine verantwortungsvolle und ökologische Lebensmittelproduktuon: Berlin Januar 2011.



Bio-Landwirtschaft mit vielfältigen Vorteilen

Bio-Lëtzebuerg fordert daher, daß der biologische Landbau als eine Mehrzielmaßnahme ausreichend finanziert werden muß damit eine Umstellung auf Biolandbau interessant wird. Ein Grund für die geringen Zahl an Bio-Betrieben in Luxemburg und den dennoch wesentlich vorhanden negativen Umweltwirkungen in der konventionellen Landwirtschaft liegt vor allem darin, daß es keine feststellbare Korrelation zwischen Gesamtzahlungen und Umweltleistungen gibt. Wir konnten den Parlamentariern zeigen, daß z.B. ein konventioneller Betrieb mit geringer Artenvielfalt und erhöhtem Stickstoffsaldo mehr Subvention bekommen kann als ein Bio-Betrieb (oder auch konventioneller Betrieb) mit wesentlich mehr Arten und niedrigem Stickstoffniveau. Hier besteht also keine gezielte Förderung von positiven Maßnahmen. Das Gieskannenprinzip der letzten Jahrzehnte und auch die Förderung von immer größeren Betriebseinheiten in der EU haben auch dem Biolandbau die Chance auf Entwicklung genommen. Von Biobetrieben gehen extrem geringe

negative Umwelteffekte aus, resp. hohe ökologische Leistungen, die leider nicht ausreichend finanziell honoriert werden.

Wir haben auch thematisiert, daß die, an sich positive, aktuelle Biodiversitätsförderung so attraktiv für konventionelle Betriebe ist, daß diese dann nicht auf bio umstellen. Hinzu kommt, daß durch die starke logistische Unterstützung der Naturverwaltung in der Naturfleischvermarktung den Bio-Betrieben in der Fleischvermarktung eine unfaire Konkurrenz gegenüber gestellt wird. Hier bedarf es einer neuen Abstimmung der Agrar-Umweltprogrammen und der Förderprämien für biologische Landwirtschaft.

In der Diskussion mit den Parlamentariern stach besonders hervor, das Fernand Boden, jetziger Präsident der Nachhaltigkeitskommission des Parlamentes und früherer Landwirtschaftsminister, versuchte, seine Politik der letzten 2 Jahrzehnte zu verteidigen, obwohl einige Graphiken und Zahlen eindeutig zeigen, daß viele öffentlichen Gelder am Ziel vorbei investiert wurden und der biologische Landbau viel zu spät gefördert wurde. Die anderen Parlamentarier zeigten in der

Diskussion differenziertere Ansichten. So konnte die Frage diskutiert werden, ob eine finanzielle Beihilfe von Arbeitstätigen in der Landwirtschaft anstelle der absoluten Flächen- und Investitionsförderung von Vorteil und effizienter sein könnte. Auch bestand weitgehend die Ansicht, daß die aktuelle Wirtschaftsweise viele Schäden an der Natur, in der Landschaft und in den Dörfern verursacht und daß besonders durch die Verharmlosung der Pestizide ernsthafte gesundheitliche Schäden für Bauern und Verbraucher ausgehen.

Wir hoffen daß die Parlamentarier in den nächsten Wochen und Monaten sich mit dem neunten Plan de Développement Rural (PDR), der die nationale Umsetzung der Gemeinsamen EU-Agrarpolitik (GAP) ist, kritisch beschäftigen, wenn dieser dann vorliegt. Mit einer intelligenten Förderpolitik kann man auch eine zukunftsfähige Steuerungs politik gewährleisten und dies ist besonders wichtig wenn die Kassen des Staates nicht mehr so prall gefüllt sind. Effizienz ist also angesagt! ■

Raymond Aendekerk, Bio-Lëtzebuerg

Biofach 2013: Kongress zu Fairness, Zukunft für (bio)-Bauern und nachhaltige Konzepte

Mit 41.500 Fachbesuchern aus 129 Ländern war die diesjährige bioFach- Vivaness mit ca. 2400 Ausstellern ein grosser Erfolg. Unter die Top 5 der Besucherländer schafften es neben Deutschland auch Italien, Österreich, Frankreich und die Niederlande. Unter den Besuchern fanden sich auch einige Fachleute der Biobranche Luxemburgs. Dass der Markt wächst zeigen die Zahlen: In Deutschland legte der Bio-Umsatz 2012 um 6% auf über 7 Mrd. EUR zu, international werden mit Bio-Produkten rund 63 Mrd. US-Dollar erwirtschaftet. Neben der Ausstellung findet jedes Jahr ein Kongress (180 Vorträge u. workshops) statt. Dieses Jahr zu dem Schwerpunktthema „Gemeinsame Werte. Handeln für die Zukunft! In engagierten Diskussionen wurde über die Zukunft des Landeigentums und Nutzung des Landes für die Bio-Landwirtschaft diskutiert und wie in Regionen weiterhin eine Wertschöpfung für alle entstehen kann. ■ Raymond Aendekerk



Helmy Abouleish von der SEKEM-group aus Ägypten und Sanya P. Bansal, Ambootia aus Darjeeling/Indoien überzeugten mit ihren landwirtschaftlichen Projekten zur nachhaltigen Regionalentwicklung und Klimaschutz.

Bericht Landwirtschaftliche Tagung 2013

Maya Graf, als Präsidentin des Nationalrates höchste Schweizerin und gleichzeitig Biobäuerin, begrüßte 568 Menschen aus 33 Ländern, die sich zum Thema "Allianzen für unsere Erde" im Goetheanum in Dornach/Schweiz trafen. Jean-Michel Florin von der Sektionsleitung für Landwirtschaft beschrieb den Weg vom Berührt sein von der Welt zu aktivem Handeln in der Welt.

Impuls-Referate des philippinischen Umweltaktivisten Nicanor Perlas legten jeden Morgen eine Grundlage für 16 verschiedene Allianz-Labore, welche am Beispiel verschiedener biologisch-dynamischer Arbeitsfelder die schwierige Kunst der Allianzbildung behandelten. Fach- und Berufsgruppentreffen bearbeiteten zentrale biologisch-dynamische Themen. Als ermutigende Beispiele für gelungene Allianzen berichteten acht Menschen aus verschiedensten biodynamischen Kontexten und Ländern von ihren Erfahrungen.

Hans Rudolf Herren stellte die riesigen weltweiten landwirtschaftlichen Probleme auf Grund des Weltagrarberichtes dar. Rajagopal aus der Landlosenbewegung in Indien bot noch eine weitere Facette des Themas: die scheinbar aussichtslose Situation von Millionen landloser Familien kann nur durch riesige, kreative und mutige Allianzen und Aktionen (Marsch von 50'000 Menschen gegen Delhi) gewaltlos verändert werden.

Lars-Åke Karlsson aus Finnland, ehemaliger UNO-Friedenstruppenoffizier, heute Priester der Christengemeinschaft, trug zum Thema Allianzen eindrücklich den Friedensaspekt hinzu, welcher dauerhaft aus persönlichem innerem Engagement und dem vertieften und empathischen Hinhören auf die wirklichen Anliegen des anderen möglich wird.

Constanza Kaliks von der Jugendsektion erläuterte, wie Seefahrer nach außen unerschrocken und offen in das Unbekannte vordringen und gleichzeitig

Geistesforscher wie Nicolaus Cusanus nach innen an der Erweiterung des Weltbildes arbeiten können. Patrick Holder, Direktor des Sustainable Food Trust in England schilderte Konstellationen, in denen unmöglich geglaubte Allianzen auch mit „schwierigen“ Entscheidungsträgern möglich werden können. Gleichzeitig wurde klar, dass es ganz auf die innere Haltung, das flexible, aber unbeugbare Rückgrat jedes einzelnen von uns ankommt. Es gibt kein Ausweichen aus der ganz persönlichen Verantwortung für die Welt und das Ganze.

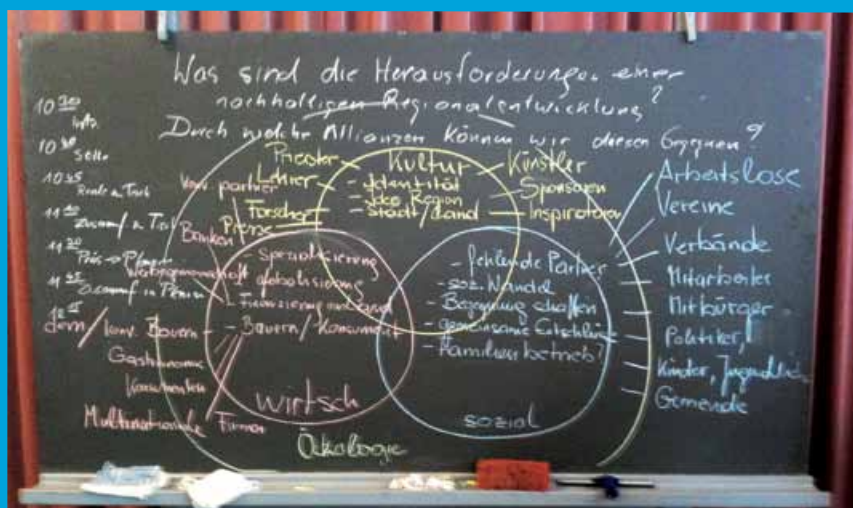
Dies betonte auch in der Abschlussrede Ueli Hurter, Co-Leiter der Sektion für Landwirtschaft, indem er auf die tägliche Situation der Bauern einging, welche

zwischen der Hofarbeit, dem Vermarkten ihrer Produkte und dem Engagement für die Welt oft in Gefahr geraten, zwischen Innen und Außen nicht das ausgewogene Maß zu finden und sich aufzureiben. Trotzdem kommt heute niemand mehr an der Dringlichkeit vorbei, biodynamische Höfe nicht nur als Kulturinseln, sondern auch als Ausgangs- und Vernetzungspunkte für gesundende Weltallianzen zu sehen.

Die Landwirtschaftliche Tagung 2014 wird das Thema „Tier“ in den Mittelpunkt stellen. ■

Regina Haller/Hartmut Heilmann

<http://sektion-landwirtschaft.org/Landwirtschaftliche-Tagung-2013.4994.0.html>





Neu bei Govinda

Chufli Yoga

Erdmandelfrühstücks-Brei

mit angekeimten Sonnenblumenkernen, Früchten, Kürbiskernen und Kardamom



Zutaten: Erdmandeln, Kokosmehl, Datteln, Buchweizenflocken, Bananenflocken, angekeimte Sonnenblumenkerne, Kürbiskerne, Kardamom

- mit heißem Wasser anrühren
- ohne Zuckerzusatz
- natursüß
- schmeckt warm am besten
- ballaststoffreich

**NATÜRLICH GESTÄRKT
IN DEN TAG**

Unsere Topseller:

2 min



Govinda Natur GmbH

Feckweilerhaide 2, D-55765 Birkenfeld

☎ +49-(0) 6782-109 67-0, ☎ 06782-109 67-99

✉ info@GovindaNatur.de, 🌐 www.GovindaNatur.de

DOMAINE
**SUNNEN-
HOFFMANN**
L-5441 REMERSCHEN

Sonnen-Hoffmann

MAISON FONDÉE EN 1872

1^{er} Domaine Viticole au Luxembourg en agriculture biologique | Grand choix de vins biologiques français et italiens



6, rue des Prés | L-5441 Remerschen
Tél.: (+352) 23 66 40 07 | Fax: (+352) 23 66 43 56
E-mail: info@caves-sunnen.lu | www.caves-sunnen.lu

demeter - Gärtnerei Hugo KRIJNSE LOCKER

36, rue de Kehlen / L- 8235 MAMER

Ganzjähriger Verkauf von OBST und GEMÜSE

aus eigener **demeter** Produktion

bzw. Zu- und Verkauf in den Wintermonaten von BIO-Produkten

Die Produkte sind erhältlich:

- im Naurata-Rollingergrund
- Freitag abends auf den Märkten Mamer oder Strassen von 16.00 bis 19.00 Uhr
- auf dem Luxemburger Wochenmarkt Mittwochs und Samstags von 7.00 bis 12.00 Uhr

hugo.krijnse.locker@internet.lu



Boulangerie-Pâtisserie

“scott”

Conrardy-Nickels

163, Millewee • L-2155 Gasperich

Tél.: 48 52 57 • Fax : 40 50 53

Fermé le dimanche et le lundi
Présence aux marchés





Seit 1983
an de Biobutteker
am ganze Land

Tel/Fax: 23664590
Remerschen
www.pain-obertin.lu





Schanck-Haff

Hëpperdang

biologisch-dynamesch Landwirtschaft zënter 1980



Entdecken Sie eine Vielfalt an
Demeter-Produkten in unserem
NATURATA-Laden, sowie unsere
hofeigenen Produkte: Brot,
Schinken und die Käseprodukte
"Hëpperdang" in mehreren
Geschmacksrichtungen



Schanck-Haff Hofladen
Duarrefstrooss 10a
L-9755 Hupperdange
Tél 99 75 08 . Fax 97 94 44

Fr: 13h30-18h00 Sa: 9h00-12h00 und 13h30-15h00

Lëtzt' Bio

Sie möchten die
Luxemburger Bio-
Landwirtschaft
unterstützen? Sie möchten
die positive Entwicklung
der Luxemburger Bio-
Bewegung mitverfolgen,
oder sogar mitgestalten?

Durch eine
Mitgliedschaft bei Bio-
Lëtzebuerg abonnieren
Sie automatisch die
Agrikultur

Bitte schicken Sie diesen Abschnitt an: Bio-Lëtzebuerg • 13, rue Gabriel Lippmann • L - 5365 Munsbach
oder an die e-mail Adresse: geib@bio-letzebuerg.lu

☐ Ich möchte Fördermitglied von Bio-Lëtzebuerg werden für 20 € / Jahr

Name: _____

Strasse: _____ PLZ/Ort: _____

Datum/Unterschrift: _____ E-mail: _____

☐ Ich möchte stimmberechtigtes Mitglied von Bio-Lëtzebuerg werden und mich bei Arbeitsgruppen beteiligen für 50 € / Jahr

Name: _____

Strasse: _____ PLZ/Ort: _____

Datum/Unterschrift: _____ E-mail: _____

NATURATA

Fair a kooperativ mat de Bio-Bauern

Bio
Marché

*Goûtez le bio,
goûtez la vie!*



1 Rollingergrund

- Lebensmittelgeschäft
- Bio-Metzlerei Quintus

2 Merl

- Lebensmittelgeschäft

3 Munsbach

- Supermarkt - Lebensmittel
- Restaurant & Catering
- Akzent - Naturkleider, Spielwaren, Bücher
- Biobau - Ökologesch Produkter fir Bauen an Wunnen
- Bio@Home - Bestellung über das Internet
www.bio-at-home.lu

4 Erpeldange

- Lebensmittelgeschäft

5 Hupperdange

- Hof-Laden Schanck-Haff

6 Dudelange

- Lebensmittelgeschäft

7 Foetz

- Lebensmittelgeschäft

www.naturata.lu



3 Munsbach



NATURATA MUNSBACH

13, rue Gabriel Lippmann



Öffnungszeiten:

Montag - Freitag: 9 - 19 Uhr

Samstags: 9 - 17 Uhr

Äre Spezialist fir Bio- an Demeter-Liewesmëttel